

Grammoptera Sacheri Wolfner.*)

Entdeckt und beschrieben von W. Wolfner.

Diagnose: *Atra, elytris auratis, radulato-punctatis* **), pilosis; pilis subtilissimis, brevissimis, auratis.

Beschreibung: Oberlippe vorragend; Unterlippe 2-lappig; Augen sehr schwach ausgerandet, vorragend; Fühler vor den Augen eingefügt, 11-gliedrig, fadenförmig, länger als der halbe Leib, 2tes Glied sehr klein, 4tes etwas kleiner als das 3te und 5te mit feinen Haaren besetzt, schwarz. Kopf in Form eines Halses in das Halsschild eingefügt, sehr dicht punktirt, schwarz. Halsschild etwas länger als breit, ohne Dorn und Höcker an den Seiten, vorn stärker, hinten schwächer eingeschnürt; Hinterrand stumpf, abgerundet, ohne Spitzen, die Scheibe kugelig gewölbt, mit einer vertieften Mittellinie, sehr dicht und fast runzelig punktirt, schwarz. Schildchen deutlich sichtbar, an der Spitze abgerundet, schwarz. Flügeldecken am Grunde breiter als das Halsschild, fast 4mal so lang als zusammen breit, nach hinten etwas verengt. Die Spitzen einzeln und vollkommen abgerundet. Farbe: goldgelb; äusserst fein raspelartig punktirt. Auf jedem erhabenen Pünktchen sitzt ein mikroskopisches goldglänzendes Härchen. Hüften, Schenkel, Schienen, Füsse, Bauch und Brust samtschwarz, letztere hier und da mit feinen weisslich-grauen Härchen besetzt. Länge 5 Linien.

Diese neue Art fing ich nur in einem Exemplare mit dem Schöpfer auf einer Wiese bei Wossow. Sie ist dem Habitus nach der *Grammoptera 4 guttata* var. *suturalis* Fabr. ähnlich, allein letztere hat strohgelbe, vertieft punktirte, glatte Flügeldecken, gelbe Beine (nur die Spitzen der Schenkel und Schienen sind schwarz) und gelbe Wurzelglieder der Fühler. Ein anderes Merkmal dieser neuen Art ist die vollkommen wagrechte Richtung der Flügeldecken, die bei allen kleinern *Grammoptera*-Arten etwas abschüssig verlaufen.

M i s c e l l e n.

Biographische Skizzen böhmischer Naturforscher.

Entworfen von Dr. With. Lud. Weitenweber in Prag.

2. Joseph Johann Steinmann.

Hatten sich bei Prof. Mik an (s. Lotos S. 63) alle äusseren Verhältnisse vereinigt, um ihm die Wahl seines Berufstudiums zu erleichtern und seine

*) Zu Ehren des Herrn Ministerialrathes Leopold von Sacher-Masoch benannt, der diese Art auch in Galizien aufgefunden.

**) Von „radula“ eine Raspel.

Zukunft zu begünstigen, so hatte bei dem Manne, den ich in folgenden Zeilen kurz zu schildern gedenke, das gerade Gegentheil stattgefunden, indem der letztere erst nach jahrelanger Ueberwindung von mancherlei Hindernissen zu seinem rühmlichen Ziele zu gelangen vermochte.

Joseph Johann Steinmann, Prof. der Chemie am k. ständ. technischen Institute zu Prag, ordentl. Mitglied der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften und der k. k. patriotisch-ökonom. Gesellsch. in Böhmen, der Gesellschaft für Mineralogie zu Dresden, der mährisch-schles. Gesellsch. zur Beförd. des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Brünn, Geschäftsleiter des vaterländ. Museums in Böhmen u. s. w. wurde am 8. März 1779 zu Landskron im chrudimer Kreise Böhmens geboren. Da sein Vater, ein unbemittelter Färbermeister daselbst, mit acht Kindern gesegnet war, so wurde der kleine Joseph, damit er einen ihn alsbald selbstversorgenden Erwerbszweig wählen möchte, zu einem Vetter nach Wildenschwert gegeben, wo er die Weberei erlernen sollte. Weil aber nach einiger Zeit ein Oheim Steinmann's, welcher Pfarrer zu Skalsko im bunzlauer Kreise war, den Trieb und die besondere Fähigkeit des Knaben zu höherer Bildung erkannte, und ihn in dieser Richtung ferner zu unterstützen versprach, so entschloss sich sein Vater, ihn für die wissenschaftliche Laufbahn zu bestimmen, worauf er im Jahre 1791 die Studien am junghunzlauer Gymnasium begann. Doch schon nach wenigen Jahren wollte es das widrige Geschick, dass der oben erwähnte Gönner Steinmann's im September 1795 starb, daher die Unterstützung in Jungbunzlau aufhörte; er war sonach gezwungen, diese fremde Stadt wieder zu verlassen und, mit einer freilich nur dürftigen Unterstützung von Seiten seiner guten Eltern, auf dem ihrem Wohnorte näher gelegenen Gymnasium zu Leitomischl seine Studien fortzusetzen; hier absolvirte er unter mancherlei physischen Entbehrungen mit Auszeichnung die höheren, sog. Humanitätsklassen. Statt hierauf, wie Steinmann so gern gethan hätte, die Universität in Prag oder Wien zu beziehen, wählte er sich der beschränkten Vermögensumstände wegen, und doch vom Triebe zu naturwissenschaftlichem Studium beseelt, den Apothekerstand und trat demzufolge im J. 1797 bei dem geschätzten Apotheker seines Geburtsortes, Hrn. Christ. Polyk. Erxleben, in die pharmaceutische Lehre. Dort blieb er selbst nach rühmlich bestandener Tirocinialprüfung bis zum Jahre 1802 als pharmaceutischer Gehilfe und benützte die ihm dort günstiger Weise dargebotene reichliche Gelegenheit, sich in den ausgedehnten technischen Fabrikszweigen seines Lehrherrn gediegene praktische Kenntnisse anzueignen; was ihm auch in seinen spätern Lebensverhältnissen gar sehr zu statten kam. Um aber seinem inneren Drange nach höherer wissenschaftlicher Ausbildung in der Chemie und Botanik, seinen Lieblingsfächern, zu genügen, verliess er Landskron, und machte nicht nur eine botanische Reise durch das so interessante Riesengebirge, sondern hörte sodann im J. 1804 in Berlin die Kollegien über Pharmacie und Chemie unter Heraltstädt und Bergemann, später im J. 1806 in Wien unter Jacquin und Schribers. Am letzteren Orte erhielt er nach abgelegter strenger Prüfung im J. 1808 des Diplom eines Magisters der Pharmacie, betrieb aber nebstbei, in den pflanzenreichen Umgebungen Wiens eifrig sammelnd, mit Vorliebe die Botanik, so dass er schon damals eine Flora von Wien zusammenstellte, welche er auch später, auf eine andere Bahn gewiesen, blos handschriftlich hinterliess. Da es ihm im J. 1808 nicht gelungen, die erledigte Lehrkanzel der Chemie und Botanik an der Krakauer Universität zu erlangen,

begab sich Steinmann, den Lehrberuf in sich fühlend, im Jahre 1812 nach Prag, wo er binnen Kurzem durch die freundlich warme Verwendung seiner dortigen Gönner, namentlich der Professoren Josef v. Freyssmuth, C. A. Neumann und Franz Gerstner, im August desselben Jahres, in Anbetracht seiner anerkannten rühmlichen Befähigung, ohne vorausgegangene Konkursprüfung, die Stelle eines Adjunkten am ständisch-technischen Institute erhielt. Diese Stelle bekleidete Steinman mit dem entsprechendsten Erfolge bis zum Jahre 1817, wo ihm die durch Neumann's Beförderung zum Gubernial- und Commerzienrathe erledigte Professur der Chemie zu Theil wurde. Seine ausgezeichneten Vorträge über allgemeine Chemie, sowie insbesondere über die speciellen technischen Zweige dieser Wissenschaft, fanden im In- und Auslande die verdiente ehrenvolle Anerkennung; bald galt er allgemein, selbst nach dem Urtheile eines Berzelius, Hilbert u. A. für einen der umsichtigsten und sichersten Analytiker, was auch eine grosse Reihe von derlei chemischen Arbeiten trefflich beurkundete. Aber nicht nur durch mündliche Lehre und That, auch durch zahlreiche gediegene literarische Leistungen machte sich Prof. Steinmann um seine Wissenschaft und sein Vaterland, namentlich in balneologischer Beziehung hochverdient, so dass seine analytischen Arbeiten als musterhaft anerkannt werden. Steinmanns chemische Untersuchungen des Cronstedtits und Kakoxens, sowie die des Karpoliths befinden sich in den Abhandlungen der k. böhm. Gesellschaft der Wissenschaften; die Analysen der Ferdinandsquelle bei Marienbad, der Biliner Mineralquelle, des Saidschitzer Bitterwassers, des Carlsbader Schlossbrunnens, des Giesshübler Sauerbrunnens und anderer mehr, sind in den betreffenden Schriften von Reuss, Krombholz u. A. mitgetheilt worden. Seine botanischen Kenntnisse hat St. übrigens auch in Sommer's Topographie von Böhmen, Prag 1833, I. Band XXIX. u. f. beurkundet. — In der botanischen Wissenschaft hat ihm der rühmlich bekannte böhmische Botaniker, Ig. Friedrich Tausch, ein kleines Denkmal gesetzt, indem letzterer ihm zu Ehren eine Saxifraga Steinmanni aufstellte. — Kaum 54 Jahre alt geworden starb Steinmann, ein eben so berühmter Gelehrter als in jeder Beziehung höchst achtungswerther Mensch, nach längerem Uebelbefinden am 9. Juli 1833 plötzlich an der Hirnlähmung; nach Verdienst allgemein bedauert! — Nach Steinmann's Tode ist sein Herbarium und eine handschriftliche Flora Böhmens im Versteigerungswege in den Besitz des Hrn. Dr. Emil Kratzmann gelangt, welcher das Manuskript dem Nationalmuseum zu Prag als Geschenk verehrte.*) —

(Wird fortgesetzt.)

* * *

Johannes Müller's Beobachtungen über die Erzeugung von Schnecken in Holothurien.

Die *Synapta digitata*, eine Holothurie, welche in grosser Anzahl in der Bucht von Muggia bei Triest vorkommt, soll nach Quatrefages hermaphroditischer Natur sein. Müller fand im Frühling (1851) bei allen Individuen Eier in den Genitalien und es schien sich Quatrefages's An-

*) Seine Mineraliensammlung befindet sich im Besitze des Herrn Apothekers Erxleben in Landskron.